

Neuerscheinung zur Schweizer Berufsbildung

Emil Wettstein und Philipp Gonon über die Erfolgsfaktoren des Ausbildungssystems und die Herausforderungen, die die Bildungslandschaft Schweiz in Zukunft beschäftigen werden – ein Interview.



Emil Wettstein, Philipp Gonon

Berufsbildung in der Schweiz

1. Auflage 2009
ca. 300 Seiten, 18,5 × 27 cm, Broschur
ca. CHF 44.– / EUR 29.–
ISBN 978-3-03905-443-5
Erscheint im Sommer 2009

Wieso ist die duale Ausbildung ein Erfolgsmodell?

(EW) Vorweg: Unser Modell ist heute trial – drei Verbundpartner: Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt, verantworten die berufliche Grundbildung. Die Lernenden erhalten ihre Ausbildungen an drei Lernorten: Lehrbetrieb, Berufsfachschule und «Dritter Lernort» (Ausbildungszentrum, Lernstätte).

Der Übergang vom dualen zum trialen System ist ein Beispiel für die Flexibilität des Modells, die einen wichtigen Faktor für den Erfolg unserer Berufsbildung darstellt. Ebenso wichtig ist die Kombination von Arbeit und Lernen: Den Jugendlichen werden Grundfertigkeiten vermittelt, oft «off the job», beispielsweise in Ausbildungszentren. Diese werden im Lehrbetrieb angewendet und in der Berufsfachschule anhand von theoretischen Modellen reflektiert. Ein weiterer Faktor des Erfolgs ist die Tatsache, dass die Jugendlichen zwischen zwei – weitgehend gleichwertigen – Lernkulturen wählen können, zwischen einer rein schulischen Ausbildung (Gymnasium, Fachmittelschule) und einer Ausbildung, in der Arbeiten und Lernen kombiniert sind.

Wie kamen Sie dazu, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen?

(EW) Das frage ich mich gelegentlich auch. Immerhin – ich selbst stamme aus dem Gewerbe: Meine Eltern führten eine kleine

Bäckerei/Konditorei in Chur. Mich hat immer die Anwendung von Wissen mehr interessiert als die reine Forschung, schliesslich besuchte ich zuerst ein Lehrerseminar und studierte später Ingenieur – beides Berufe, bei denen die Anwendung von Wissen wichtig ist. Ich bewarb mich nach dem Studium um eine Stelle, bei der ich beide Ausbildungen zur Anwendung bringen konnte. So kam ich in die Personalschulung von Brown Boveri und bekam bald die Möglichkeit, die erste Technikerschule der Deutschschweiz aufzubauen und zu leiten. Damit waren die Weichen gestellt: Die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen in ihrer beruflichen Tätigkeit faszinierte mich. Ich blieb dabei, weil ich diesen Bereich dynamischer erlebte als das Bildungswesen an öffentlichen Schulen.

Gibt es vergleichbare Literatur zu diesem Thema?

(PhG) Das Interesse an der Schweizer Berufsbildung ist gerade auch ausserhalb der Landesgrenzen in den letzten Jahren stetig gewachsen. Dennoch existiert kaum eine vernünftige Übersicht über dieses weltweit doch recht einmalige und erfolgreiche Ausbildungsmodell.

(EW) Zurzeit gibt es keine umfassendere Darstellung des schweizerischen Berufsbildungssystems. Die letzte ist vor mehr als 20 Jahren erschienen.

Vor welchen Aufgaben steht die Berufsbildung heute?

(EW) Eines ist eine Daueraufgabe: Sie muss laufend auf Veränderungen der Gesellschaft, des allgemeinbildenden Bildungswesens und vor allem der Arbeitswelt reagieren. Letzteres bedingt, dass die Berufsbildung auf die gesteigerten Anforderungen an berufliches Wissen und sozialen Fähigkeiten von Arbeitenden eine Antwort findet.

Die klassische Berufslehre wurde seinerzeit konzipiert, um handwerkliche Fertigkeiten und Erfahrung zu vermitteln. Die Antwort auf die veränderten Anforderungen war die Ausweitung des Berufsschulunterrichts, wobei aber die Organisation gleich blieb: Ein Teil der Woche ist für den theoretischen Unterricht reserviert. Dieser Teil ist inzwischen so gross, dass die betriebliche Ausbildung darunter leidet. Neue Organisationsformen müssen gefunden werden, zum Beispiel die Konzentration eines grossen Teils des Theorieunterrichts im ersten Drittel der Lehre, verbunden mit verstärkter betrieblicher Ausbildung im zweiten und vor allem im dritten Drittel. Weitere Aufgaben bestehen u.a. in der Weiterführung des Fremdsprachenunterrichts der Volksschule, in der Berücksichtigung der veränderten Struktur der Arbeitswelt sowie des immer noch zunehmenden Konkurrenzdrucks auf die Betriebe.

(PhG) Die Berufsbildung muss sich ausserdem heute wie künftig einerseits als eine lohnenswerte Alternative zu einer gymnasialen Schulbildung behaupten, wie andererseits auch Jugendlichen mit wenig «Schulgepäck», bzw. mit einer wenig erfolgreichen Schulkarriere, Einstiegsmöglichkeiten in eine qualifizierte Erwerbsarbeit bieten. Ein nicht einfach herzustellender Spagat!